

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

25.4.1880 (No. 49)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934269](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934269)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

N^o. 49.

Oldenburg, Sonntag, den 25. April.

1880.

Ueber die Moor-Colonisation.

Der über die Moor-Colonisation in Ihrem Blatte Nr. 45. erschienene Artikel ist von den Moor-Colonisten freudig begrüßt worden. Sie stimmen vollständig mit Ihnen darin überein, daß unser Moor-Reichthum unterschätzt wird, und daß wir nur durch Hilfe Anderer den Moor-Schatz heben können. Unter den von ihnen bezeichneten Punkten ist Nr. 1. der Erste und auch der Größte. Zuwegungen und Anlegung besserer Wege, d. h. Verkehrsstraßen, die das ganze Jahr fahrbar sein müssen, können ganz allein dem Torfbauer keine Existenz sichern. Er kann seinen Torf und Buchweizen nach der Stadt bringen und seine Waaren für den Haushalt in der Stadt einkaufen; auch hat er häufig Gelegenheit, Dünger mit hinauszunehmen.

Sandwege genügen jetzt nicht mehr, weil darauf der Transport zu langsam und beschwerlich und die Wege nicht zu jeder Jahreszeit benutzt werden können. In Regen-Zeiten sind die Sandwege zu schlüpfrig und in trockenen Jahreszeiten sehr häufig zu locker und mullig. Die Lage unserer Torfbauern, die nur auf Sandwegen ihre Producte zur Stadt bringen können, ist daher betrübt genug und es thut wohl Noth, daß wohlhabende Leute hier der Gelegenheit zum Wohlthun ihre volle Beachtung schenken. Man denke sich einen Torfbauer, der 2 bis 3 Stunden von der Stadt wohnt und auf dem Sandwege täglich nur (mit Geßpann, welches er nicht einmal zu jeder Zeit gegen ein hohes Fuhrlohn haben kann) 1 kleines Fuder Torf zur Stadt bringen lassen kann und zu 5 bis 6 Mark verkaufen muß, vielleicht auch noch selbst mit zur Stadt muß, den Torf zu verkaufen, was bleibt ihm dann nach Abzug der Fuhr- und Bekehrungskosten für seinen Torf, den er im Sommer mit schwerer Arbeit aus seinem Moor herausgearbeitet hat? Die Veräumnis an Hausarbeit für den Tag darf noch als Zugabe angerechnet werden.

Die Concurrenz in Torf ist so stark, daß selbst der Torfbauer an der Chaussee oder in der Nähe einer solchen, nur durch große Thätigkeit, Genügsamkeit und Sparamkeit seine Existenz haben oder eine Kleinigkeit für ungünstige Zeiten zurücklegen kann. Etwas besser gestalten sich die Verhältnisse für denjenigen, der es zum Geßpannhalten gebracht hat und mit einem Pferd 2 bis 4 Fuder oder mit zwei Pferden 8 bis 12 Fuder in die Stadt liefert und gelegentlich Dünger mit zurücknehmen kann.

Durch Anlegung von Verkehrsstraßen, Chausseen und Eisenbahnen, Aufbesserung der Häfen und Ciele ist unser Land zum Wohlstande gekommen. Vor etwa 50 Jahren war unser Küstenstrich, die Kornkammer des Landes, in sehr trauriger Lage, wie aber die Verkehrsstraßen unter Beihilfe des Staats mehr

und neues Leben hineinbrachte, stieg allmählig der Wohlstand des früher armen Marschbauers. Unsere jetzigen armen Moor-colonisten kommen zur Zeit nicht vorwärts, erhalten sie aber gute Verkehrsstraßen, so wird ihr Moor-Reichthum zur Geltung und sie selbst einmal zum Wohlstand kommen. Je mehr Wohlstand im Lande je mehr Wohlstand in den Städten.

Sollte bei dem fortwährend steigenden Verbrauch an Brennmaterial unser Augenmerk nicht immer mehr auf die uns (Stadt Oldenburg) so nahe liegenden Torf-Moore in Peterswehn, Friedrichswehn, Jeddeloh u. s. w. gerichtet werden können, um der Steinlothe, welche noch jetzt von einem großen Theile der Consumenten des lästigen Schmutzes und des der Gesundheit nachtheiligen Dunstes halber nicht so recht beliebt ist und auch nicht beliebt sein kann, Concurrenz zu bieten?

Der Torf-Consum der Stadt Oldenburg mit Umgebung ist, trotz der schon stark zugeführten Steinkohle (233 000 Tonnen = 466 000 Centner) annähernd pro Jahr auf 100 bis 120 000 kleine Fuder zu veranschlagen und bringt im Mittelpreise die Summe von 500—600 000 Mark. Die obengenannten Colonien liefern das größte Quantum, was per Achse zur Stadt kommt, sie würden aber ein Bedeutendes mehr liefern, wenn die Verkehrsstraßen bessere wären, und sollte man darnach dem seit einiger Zeit ins Leben gerufenen Project der Anlage einer Pferde-Eisenbahn von Oldenburg nach Geewedt durch Zeichnung von Capitalien, an welchen es bis jetzt noch fehlt, unbedingt zu Hülfe kommen. Der kleine Torfbauer, abseits von der Chaussee wohnend, begrüßt das Unternehmen, indem ihm dadurch Gelegenheit geboten wird, die Ausnutzung seines Moores zu vergrößern, mit Freunden. Producirt derselbe jährlich jetzt nur 100 bis 150 kleine Fuder, welche mit Mühe und geringen Verdienst Absatz finden, so kann er bei Benützung der Pferdebahn mit eigener Arbeitskraft herstellend 300 bis 400 Fuder Torf zur Verwertung bringen. Je größer die Ausbeutung des Moores, je näher der Wohlstand und mit dem Wohlstand kommt auch die Intelligenz, welche man dem Torfbauer abspriecht. Also, Ihr lieben Leute in der Stadt, die Ihr mit Geld und Gütern geeignet seid, hier ist Euch ein Feld geboten, Eure Liebe zum Wohlthun entfalten zu können. Unterstützt die Bemühungen zur Anlegung von Chausseen oder theiligt Euch mit Anttheilen an der projectirten Pferde-Eisenbahn. Die Letztere wird nach den uns gewordenen Mittheilungen gute Zinsen tragen, zum Aufschluß des Moor-Reichthums beitragen und auf diese Weise auch den Colonisten zum Segen gereichen.

Rundschau.

Deutschland.

Die alljährlich im Frühling stattfindenden **Truppenbesichtigungen** durch den Kaiser haben ihren Anfang genommen.

Geßpannt darf man auf die Behandlung des Antrags Richter in Betreff der **Tabaksbesteuerung** sein. Der Präsident möchte die Berathung des Antrages gern bis nach der Berathung der Steuervorlagen hinausschieben, doch ist es zweifelhaft, ob er dem Drängen der Antragsteller widerstehen können. Seitens der anderen Parteien, insbesondere der Nationalliberalen, auch wenn sie entschiedene Gegner einer weiteren Belastung des Tabaks sind, wird es doch für ungelogen gehalten, den Reichstag künftigen Ereignissen gegenüber durch ein Votum zu binden.

In nächster Zeit schon wird die **Wehrsteuer** auf's Tapet gebracht werden. Die zum Militärdienst nicht herangezogenen Militairpflichtigen sollen darnach besteuert werden. Der betreffende Gesetzentwurf veranschlagt den Ertrag der Wehrsteuer auf rund zehn Millionen Mark. Die Reichsregierung scheint entschlossen zu sein, den Entwurf noch in dieser Session des Reichstags zur Verhandlung zu bringen, wenn die auf den Inhalt der Vorlage bezügliche Angabe richtig ist, daß die Wehrsteuer schon mit October d. J. zur Erhebung kommen soll.

Aus den amtlichen statistischen Berichten ergibt sich, daß im letzten Monat die seit langer Zeit eingestellte Ausprägung von **Goldmünzen** auf Reichskosten, — wenn auch noch in beschränktem Umfange — wieder begonnen hat.

Zum deutschen Reichstag sind die hauptsächlichsten Bestimmungen des **Wuchergesetzes** mit großer Majorität angenommen worden. Damit ist dem deutschen Richterstande der größte Spielraum für die eigene Meinung gegeben. Vielfach wollte man diesen Umstand bedenklich finden, weil der Richter aus seiner eigenen Kenntniß der Verhältnisse und Personen, aus der psychologischen Abschätzung der Motive heraus das Strafurtheil finden soll. Der Richterstand fühlt sich mit einer Verantwortlichkeit belastet, die in allen anderen Fällen der Gesetzgeber für ihn übernommen hatte, er soll in jedem einzelnen Fall den Verbrechensbegriff gleichsam von Neuem herstellen. Wir halten die neuen Bestimmungen für ein Experiment, aber für kein aussichtsloses. Wir gehen dabei von der Ansicht aus, daß der Richter nicht beschränkter, kurzschichtiger, ungeschickter sei als die übrige Welt, eine Voraussetzung, welche durch manche Bestimmungen unseres seitherigen Verfahrens allerdings so nahe

Nach dem Tode.

Novelle

von

Marie v. Eber-Eschenbach.

[Fortsetzung.]

„Nächste — Woche?“ wiederholten seine beiden Eltern zugleich. So lange bleibt er? o Stüd! sie dachten nicht mehr ein solches zu erleben. Die Mutter vergaß in ihrer Freude einen Augenblick die stets geübte Zurückhaltung, die sich jede Aeußerung der Zärtlichkeit verweigerte. Sie glitt schmeichelnd mit den Fingern über den auf dem Tische ruhenden Arm ihres Sohnes. Es lag in dieser schüchternen Berührung so viel unterdrückte Liebe, ein so unaussprechlicher Dank, daß Paul innig sprach: „Gute Mutter!“ ihre Hand ergriß und an seine Lippen drückte. Die Gräfin warf einen Blick voll seliger Ueberraschung auf ihren Gatten, dessen Angesicht dieselbe Empfindung aussprach. Sie schienen sich zu fragen: Was ist das? — was ist geschehen? ist er's denn noch? „Je länger Du bleibst, um so besser für uns,“ sagte der Graf. „Du bist immer willkommen, lieber Sohn.“

Den alten Leuten war seltsam zu Muthe — ungefähr wie frommen, verzückten Betern, zu denen der steinerne Heilige, vor dem sie knien, sich plötzlich niederbeugen und Worte des Segens über ihre Häupter sprechen würde.

Die Unterhaltung gerieth ins Stocken, das Frühstück war beendet; Paul ging auf sein Zimmer, mit der Absicht — an Thella zu schreiben.

Nur eine Spanne Zeit trennte ihn von dem Augenblicke, in dem er Abschied von ihr genommen, es hatte sich darin so

gut wie nichts begeben, nicht ein Ereigniß, das der Mühe lohnte, erzählt zu werden, und doch, ihm schien sie so lang und inhaltsreich, diese kurze stille Zeit, er meinte fast in ihr mehr erlebt zu haben als in seinem ganzen übrigen Dasein. Womit soll er seinen Brief beginnen, den ersten, den er an Thella schreibt? „Meine Gedanken haben Sie nicht verlassen...“ — „Ihr schönes theures Bild steht immerfort...“ — „Ich habe meine Eltern wohlauß gefunden...“ Was kümmern sie seine Eltern? Diese schlichten Leute werden ihr immer fremd bleiben, und sie auch ihnen.

Aber das Kind, dessen Mutter sie werden und das sie lieben lernen soll, von dem will er ihr sprechen. Nur muß man kennen, was man beschreiben will, und er hat die Kleine noch kaum gesehen, wie absichtlich schafft man sie ihm aus dem Wege, erwähnt ihrer nicht, gedenkt es ihm wohl noch, daß er dereinst zu behaupten pflegte, kleine Kinder seien ihm ein Grauel. Das war damals nur halb und ist jetzt gar nicht mehr war, Eltern jedoch glauben nichts schwerer als daß mit ihren Kindern eine Veränderung vorgehen könne. Paul erhob sich zu schellen, und in diesem Augenblicke wurde nach leisem Pochen die Thür geöffnet und sein Töchterchen trat ein. Es klammerte sich dabei mit einer Hand an den Rock seiner Wärterin, in der anderen trug es einen Beutchenstrauß. Einen solchen, ganz so gebunden, legte Marie dereinst täglich auf seinen Schreibtisch: dort hatte er ihn soeben halb unbedenkt vernicht.

„Das bringen wir dem Papa,“ sprach die Wärterin. Sie beugte sich zu der Kleinen nieder und suchte sich von ihr loszumachen. „Es ist ein guter Papa, geh zu ihm, mein Engel, geh!“

Es entstand ein langer, in flüsterndem Tone geführter

Wortwechsel zwischen Mariechen und ihrer Pflegerin, dem Paul damit ein Ende machte, daß er der letzteren befohl, sich zu entfernen.

„Und das Kind?“

„Das bleibt bei mir.“

„Ganz allein? Es ist so scheu — Sie sind ihm so fremd —“

Unwillig wiederholte Paul seinen Befehl, die Frau erlaubte sich keine Erwiderung mehr, sie ging bestürzt von dannen und ihr Zögling, noch viel erschrockener als sie, hatte nicht einmal den Muth, sich nach ihr umzuwenden.

Wie eine kleine Bildsäule blieb Mariechen regungslos an ihrem Plage, senkte das traurige Gesichtchen, und man sah ihr Herz angstvoll unter dem weißen Kleide pochen.

„Armes, verkümmertes Pflänzchen!“ dachte Paul. „Du wachst auf zwischen einem geschlossenen und einem schon geöffneten Grabe... Du brauchst eine andere Atmosphäre!“

Eine Regung mitleidiger Liebe schlich sich in seine Seele, er sah die Furcht, mit der sie unter den gesenkten Lidern hervor jede seiner Bewegungen beobachtete, und wagte nicht sich ihr zu nähern. Sie voll Angst vor ihm, er voll Bangen vor ihrer Angst — so standen Vater und Tochter einander zum ersten Male gegenüber.

Endlich kniete er nieder und sprach so mit gedämpfter Stimme: „Mariechen, komm zu mir!“

Das Kind rührte sich nicht, aber die Nerven um seinen Mund begannen zu zittern, ein schwerer Seufzer hob seine Brust und es brach in unaufhaltames Weinen aus. Paul ging an seinen Schreibtisch zurück. „Sie mag sich ausweinen! hat ohne Ursache angefangen, wird ohne Ursache aufhören!“

Aber die Ausdauer eines schluchzenden Kindes ist ein

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserte werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur: Böttner & Blücher
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

gelegt wurde, daß es nicht zwecklos ist, ihr ausdrücklich zu widersprechen.

Schweden.

Ein neues Ministerium unter den Grafen Arvid Posse hat den Muth gehabt, die von dem Freiherrn Louis de Geer hinterlassene Erbschaft zu übernehmen, denn eine nicht geringe Courage gehört dazu, eine Aufgabe lösen zu wollen, die Louis de Geer und mehrere seiner Vorgänger nicht zu lösen vermochten, nämlich die nicht mehr hinauszuschubende Reform des veralteten schwedischen **Militärsystems** im Widerspruch mit der bisherigen Majorität der zweiten Kammer, der Bauernpartei, durchzuführen. Daß es dem Grafen Posse als früherem Führer und Mitgliede der Bauernpartei bei dem Mangel an regierungsfähigen Mitgliedern dieser Partei nicht gelingen werde, ein neues Bauernministerium zusammenzubringen, war vorauszusetzen. So sind denn auch hier die Schwierigkeiten durchaus noch nicht beseitigt, welche sich einer Erhöhung des Militär-Stats entgegenstellen haben.

England.

Das Ausbleiben des Schulschiffes *Atalanta* wird immer bedenklicher, und der Glaube, daß es mit **Mann und Maus** zu Grunde gegangen, verstärkt sich.

Frankreich.

Ein Freycinet'sches **Rundschreiben** erregt jetzt ein allgemeines Aufsehen. Dasselbe ist gerichtet an die Vertreter Frankreichs im Auslande. In demselben wird hervorgehoben, daß Frankreich in erster Linie nur bestrebt sei, mit allen auswärtigen Mächten sich auf einen streng freundschaftlichen Fuß zu stellen und Alles zu vermeiden, was irgendwie einen Conflict mit einer auswärtigen Macht herbeiführen könne. Ueber den Zwischenfall Hartmann wird gesagt, daß die russische und französische Diplomatie im Tone gegenseitiger Höflichkeit in Betreff desselben unterhandelt hätten. Wenigstens sei es den französischen Diplomaten gelungen, sich die Freundschaft eines großen Landes zu erhalten, die für die französische Politik von „hohem Werthe“ sei.

Griechenland.

Der griechische Minister des Auswärtigen spricht sich über das **Räuberwesen** in den Grenzprovinzen in einer Circulardepesche an die diplomatischen Vertretungen bei den europäischen Höfen folgendermaßen aus: „Nach Allem dem, was Ihnen mein Vorgänger über den besorgniserregenden Zustand der Grenzprovinzen geschrieben hat, hätte ich mir ersparen können, Sie neuerdings davon zu unterhalten, wenn nicht die letzten Berichte unserer Konsularbehörden in Tessalien eine Wiederzunahme des Räuberwesens in beunruhigendem Verhältniß melbeten. Nach diesen Berichten läuft das Land die größten Gefahren, denn in dem Maße, wie die schöne Jahreszeit vorrückt, beginnen die Räuberbanden, deren Bewegungen bis jetzt durch die ausnahmsweise Strenge des Winters gehemmt waren, das Land nach allen Richtungen zu durchstreifen, wobei sie ihre Züge durch Mord, Plünderung und Zerstörung bezeichnen. Allein sechshundert Räuber befinden sich in diesem Augenblicke auf dem Berge Olympus!

lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 24. April.

Die **Retourkarten** bei der Oldenburgischen Eisenbahn gewähren zu geringe Vortheile, um zu Excursionen anzureizen. Und das ist doch wohl der Hauptzweck der Retour- und Rundreise-Billette, welche andere Bahnverwaltungen eingeführt haben. Sie gewähren nebenbei aber auch eine Erleichterung des Dienstes des Zug- und Cassé-Perjonals. Eine Ermäßigung des Rückbillets um 25 % wäre deshalb gewiß gerechtfertigt. Wenn II. Classe Varel statt 2.70 Mk. nur 2.45 Mk., Gude statt 1.50 Mk. nur 1.40 Mk. kostete, wäre größerer Anreiz zu Ausflügen dahin gegeben. Stiefmütterlich ist besonders die Richtung Oldenburg-Bremen bedacht. Während man nach Zwischenahn fahrend in II. Classe 20 Pf. am Retour-Billet spart, werden bis zum gleich entfernten Hude nur 10 Pf. gewährt, und die Tour nach dem weiteren Delmenhorst (Thiergarten) ist in II. Classe gar ebenfalls nur mit 10 Pf. begünstigt.

länger Ding als eines Mannes Geduld. Er wollte die seine nicht verlieren, er hielt sich die Ohren zu, versuchte seine Aufmerksamkeit auf zwei Goldamuletten zu lenken, die im Grün der Linde vor seinen Zimmern wie Lichtstrahlen von Alt zu Alt huschten, bemerzte sich lange, zuletzt aber wandte er sich doch um, sprang auf und herrichte dem Kinde zu: „Schweige!“

Es gehorchte augenblicklich; hielt inne mitten im Schluchzen und sah aus großen, in Thränen schwimmenden Augen erschrocken und flehend zu seinem Vater empor. Und dieser Blick traf ihn wie ein Stoß in das Herz. So hatte die Mutter des Kindes ihn angesehen damals, als sie zum ersten und letzten Male: „Nein!“ zu ihm gesagt, an jenem Tage, der unwiderruflich über ihr Leben entschied. . . . Da war die Erinnerung wieder, deren er sich mit dem Aufgebote seiner ganzen Willenskraft nicht zu erwehren vermochte, die ihn wie mit einem Zauberbanne umwob, seitdem er den heimischen Boden betreten hatte.

Kann das Weib, das im Leben hilflos zu seinen Füßen lag, ihn nach dem Tode besorgen? Zieht sie aus dem Jenseits zu ihm? sieht ihn mit unvergehllichem Blicke aus dem Auge ihres Kindes an — ihres kleinen Abbildes. . . . nein, kein Abbild — sie selbst, in jedem Zuge des Gesichtes — in jeder Bewegung, Sie, so ganz und gar sie selbst, als gäbe es eine rückwärts wärtende Zeit, ein umgekehrtes Leben, das wieder zur Kindheit führt! . . .

Im Innersten erschütterte hob Paul das Kind in seinen Armen empor und drückte es an sich. Allein der Ausbruch seiner Zärtlichkeit erweckte Entsetzen, und dieses seinen Grimm. „Fürchte Dich nicht!“ rief er in thörichtem Zorne: „Fürchte Dich nicht!“ während er sie tödtlich erdrückte. Alle Glieder des zarten Körperchens begannen zu zittern, die Augen wur-

stigt, während hier in III. Classe 20 Pf., also 20 % gewährt werden.

Zu den wünschenswerthen Verbesserungen in unserem Betriebe gehört auch, daß eingeführt werde, auf den Stationen den Passagieren zuzurufen, wie lange der Zug hält. Und zwar muß die wirkliche Dauer des Aufenthalts gerufen werden. Häufig möchte man den Zug verlassen, erhält auf die Frage nach der Dauer „eine Minute“ zur Antwort, kann demnach den Zug nicht verlassen, und muß erleben, daß dieser 3—4 Minuten wartet.

So hätte denn gestern Abend mit dem **S. Abonnement-Concert der Großherzoglichen Hofcapelle**

die dieswintertliche Concert-Saison ihren Abschluß gefunden, und zwar in einer so würdigen und wirkungsvollen Weise, wie es kaum besser hätte geschehen können. Es ist nicht unsere Absicht, über den gestrigen Abend heute ein spezielles Referat zu geben, das soll vielmehr erst in unserer nächsten Nummer geschehen, wir wollen nur für heute unserer Freunde Ausdruck geben über den hohen Kunstgenuß, der Oldenburgs Musikfreunden gestern Abend geboten wurde. Es war aber auch ein Programm der seltensten Art. Zunächst Gernsheim's ganz im Beethoven'schen Geist geschriebene großartige G-moll-Symphonie, dann „Chöre“ aus der Musik zu „Antigone“ des Sophokles von Mendelssohn, ein vom Herrn Kammermusiker Kufferath meisterhaft vorgetragenes Violonell-Concert mit Orchester von Schumann, „Salamis“ Siegesgesang der Griechen für Männerchor und Orchester von Gernsheim, und zum würdigen Abschluß Weber's bekannte „Jubel-Ouverture.“ Allen Mitwirkenden, und zwar der Capelle sowohl als den Mitgliedern des Männergesangsvereins „Liederkränz“ besten Dank für den Genuß, den sie durch ihre hervorragenden Leistungen allen denen, welche dem gestrigen Concerte bewohnten, bereitet haben.

Theater. Wir verfehlen nicht, auf die außerordentlich ermäßigten Preise hinzuweisen, zu welchen dem Publikum Gelegenheit geboten ist, noch einige Male vor Schluß der Saison unser Theater zu besuchen. Möge Niemand, dem es sonst im Laufe des Winters nicht vergönnt war ins Theater zu gehen, diese günstige Gelegenheit veräumen.

Was anderwärts möglich ist, müßte eigentlich bei uns auch angehen können. Wir meinen den **pünktlichen Anfang** bei Concert-Aufführungen und das **Schließen der Thüren** während derselben. So stand z. B. auf dem Programm zu dem gestrigen Abonnements-Concert: „Anfang pünktlich 7 Uhr.“ Und wann wurde wirklich angefangen? — 15 Minuten später. — Wenn das pünktlich ist, dann streichen wir die Segel. — Ein viel größerer Uebelstand aber ist das unpünktliche Erscheinen des Publikums, speziell des schönen Geschlechts. Seitern Abend gingen die Thüren auf und zu 15 Minuten lang, während unsere Capelle Gernsheim's Symphonie executirte. Außerdem ging es herein und hinaus beinahe bis zum Schluß des Concerts. — Dieser Uebelstand, der schon seit Jahren empfunden wird, muß beseitigt werden. Man geht doch in diese Concerte, um sich dem Genusse der wunderbaren Musik, welche in denselben geboten wird, ungehindert hingeben zu können. Das ist aber ganz unmöglich bei den Zuständen, wie solche sich bei uns schon seit Jahren eingebürgert haben. Wir hoffen, daß man maßgebenderseits in Zukunft Sorge tragen wird, dem hier beregten Uebelstande abzuhelfen.

Unser geliebter Liebling, die **Nachtigall**, ist endlich nach langer Abwesenheit wieder bei uns eingetroffen. Dieselbe läßt ihre liebliche Stimme erschallen sowohl im Coersten Holze als auch im Schloßgarten. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß auch **Kukul** sich bereits wieder hat vernehmen lassen. Es wird deshalb zu hoffen sein, daß auch bei Schwentjer, wie in früheren Jahren, ein Kukul sich wieder häuslich einrichten wird. Die Redensart „Jemanden zum Kukul wünschen“ ist vorläufig außer Cours gesetzt.

Zu den **Verschönerungen** unserer Stadt, die in neuester Zeit entstanden sind, kann der **Mühlentstet'sche**

Neubau in der Mühlenstraße gerechnet werden, indem durch denselben die dortige Gegend ein freundliches Ansehen erhalten wird. Die Mühlenstraßen-Gasse wird dadurch in eine „Mühlentstet-Gasse“ verwandelt werden.

Der seit lange ersehnte **Regen** hat sich heute bei uns endlich eingestellt, so daß man jetzt die Butter schon wieder etwas dicker, als bisher, wird schmelzen können. Denn daß nun die Butterpreise rasch sinken werden, ist gar nicht zu bezweifeln. Darüber werden sich namentlich diejenigen unserer Kinder freuen, die es überhaupt lieben, ihr Brod nur mit dick aufgetragener Butter zu essen.

Die **Sterblichkeit** in der Stadt Oldenburg war in den letzten Wochen sehr groß. Im Zeitraum einer Woche, vom 16. bis 22. April, haben in der Stadtgemeinde nicht weniger als 17 Beerdigungen stattgefunden.

Der seit einigen Jahren bestandene **Club „Barbara“**, gegründet von Chargirten der Artillerie, hat sich dem Vernehmen nach kürzlich aufgelöst. Die in diesem Club verlebten „Gesellschaftsabende“ werden allen Damen im Gedächtnisse bleiben, die Gelegenheit hatten, einem solchen beizuwohnen und werden mit Befriedigung an die verlebten genussreichen Stunden zurückdenken, denn die Leistungen dieses Clubs in jedem Genre waren außerordentlich anerkennenswerth, einzelne Pöden wurden sogar künstlerisch durchgeführt. — Die Motive der Auflösung dieses Clubs sind uns nicht bekannt; letztere ist aber um so mehr zu beklagen, als der Club gleichzeitig als ein geistiges Bildungsmittel anzusehen war. Möge es daher dahin kommen, daß durch Beseitigung etwa entstandener Differenzen auf eine baldige Neugründung eines ähnlichen Clubs mit so bewährten Kräften Bedacht genommen werde.

Die **Gewinn-Liste** der Lotterie zum Besten des „Peter-Elisabeth-Krankenhaus“ in Delmenhorst liegt für die Interessenten in der Redaction des „Correspondent“ zur kostenfreien Einsicht aus.

Für unsere schönen Leserinnen! — Das Neueste in Schuhen. Die Damen der feinen Welt in London und New-York tragen jetzt Schuhe, die oben sehr weit nach vorn ausgehöhlet sind, so daß eben nur noch die Zehen bedeckt sind und der feine, seidene, durchbrochene Strumpf auf der Spanne des Fußes sichtbar ist. Der Schuh wird auf dem Fuße durch eine Spange festgehalten, die von einer Seite des Schuhs nach der anderen quer über den Fuß herübergeht und die entweder an der Seite des Schuhs befestigt wird oder nach Art der Armbänder mitten auf dem Fuß unter einer Kojette zum Einhalten gemacht ist. Die Spangen sind von gutem Gold und oft mit Edelsteinen oder Perlen besetzt. Diese Beschuhung ist äußerst distinguirte und elegant und soll auch in der jüngeren Männerwelt bereits gern gesehen werden. Es dürfte sich daher auch für unsere Damen empfehlen, mit der Einführung dieser Beschuhung baldigt vorzugehen.

Krieger-Beitung.



Oldenburg, den 24. April.

Heute Morgen 9 Uhr wurde unter Theilnahme des Kampfgenossenschaftsvereins der Kamerad Wallaufseher **Rieck** feierlich zu Grabe geleitet. Vom Trauerhause aus — Wickelstraße — setzte sich der Leichenzug mit Trauermusik und Fahne in Bewegung, marschirte über den Kummelweg die Dienerstraße und Peterstraße entlang und wurde dem Verstorbenen dann noch die Ehre zu Theil, daß die ganze Regimentscapelle

findischen Gedanken — es ist weit mit ihm gekommen: er ist eifersüchtig auf einen Hund.

Unmuthig schellte er der Wärterin und befahl ihr die Kleine hinweg zu führen. Er wandte sich ab als es geschah, was brauchte er zu sehen wie gern sie von ihm ging?

Einmal wohl fällt uns die Liebe vom Himmel, einmal — und nicht wieder. Hast die Gottesgabe nicht zu schätzen gewußt — jetzt heißt es um sie werben, um sie dienen. . . . Der Weichenstrauß war auf den Boden gefallen, Paul hob ihn auf und legte ihn neben sich auf den Schreibtisch. Er begann einen neuen Brief an Thella, aber es stand in den Sternen geschrieben, daß auch dieser nicht beendet werden sollte. Von der Straße herüber drang ein sonderbares Geräusch. Als ob zehntausend Wespen schnarrten, als ob zehntausend Hornissen brummten und dazwischen ein Dudelsack piffte war es anzuhören. Ein Geräusch, in seiner Art nicht minder berühmt als die Luftmusik auf Ceylon, nur besser erklärt von Gelehrten und selbst von Angelehrten, denn sobald es sich vernehmen ließ, wußte Jedermann auf eine Viertelmeile in der Runde: der Freiherr von Kamnitz fährt über Land! und was da raffelt, quickt und ströhnt, es ist seine historische Kalesche. Ein edles Weibchen, ein ehrwürdiges Denkmal aus der Vergangenheit! Wann es erbaut wurde — „die jetzigen Kinder denstens nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

unter persönlicher Leitung des Herrn Dir. Hütner auf dem Kirchhofe die Trauermusik executirte. Am Grabe hielt Herr Geh. D.-Rath Nielsen, welcher seiner Zeit an dem Verstorbenen die Confirmation vollzogen hatte, eine ergreifende Rede, die auf alle Anwesende einen tiefen Eindruck machte, womit der feierliche Act seinen Abschluß fand.

Bei dieser Gelegenheit darf nicht unerwähnt bleiben, daß wie überhaupt bei Beerdigungen verstorbener Kameraden so auch in diesem Falle die Beteiligung von Vereinsmitgliedern eine sehr geringe war. Da durch eine solche schwache Theilnahme gerade bei militärischen Beerdigungen der Eindruck bedeutend abgeschwächt wird, so darf für die Folge eine stärkere Beteiligung erwartet werden, da doch eine große Anzahl von Mitgliedern über freie Zeit disponiren kann.

Die Verhältnisse der ev. Diaspora-Gemeinde Neustadt im bad. Schwarzwald.

In Stadt und Bezirk Neustadt, welcher zu den betriebsamsten der Schwarzwälder Industrie gehört, hat sich seit einer längeren Reihe von Jahren eine evangelische Gemeinde gebildet, dieselbe wird von Donaueschingen, welches 6 Wegstunden entfernt liegt, pastoriert. Der evangelische Geistliche in Donaueschingen erhielt die Auflage, die Casualien und jährlich 6-8 Gottesdienste in Neustadt zu halten.

Die politische Gemeinde stellte ein Schulzimmer für die Gottesdienste zur Verfügung. Die Evangelischen, namhaft unterstützt durch die Badiſchen Frauenvereine der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung, besonders durch den in Freiburg, beschafften sich die notwendigen heiligen Geräte, Bänke und ein Harmonium, später auch einen Altar. Seit Herbst 1872 erhalten die evangelischen Schüler an den Gottesdiensttagen durch den Geistlichen Religionsunterricht. Seit 1878 sind die Gottesdienste auf bestimmte Tage zum Voraus festgesetzt und auf 9 erhöht.

Zu ihren Kosten trägt der Badiſche Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung jährlich 200 Mark bei. Außerdem hat derselbe in 2 Jahren 350 Mark zu einem Kirchenbau gegeben. Das Schulzimmer, in welchem die Gottesdienste gehalten werden, ist klein und namentlich sehr niedrig, so daß an heißen Tagen, oder wenn die Gottesdienstbesucher mit nassen Kleidern kommen, es ebenso beschwerlich ist zu predigen, wie zu hören. Man beachte die Anpruchslosigkeit der Gemeinde: Die Kanzel ist das Schultische, der Altar ein Schultisch, das Zimmer ist niedrig, im Sommer furchtbar heiß, bei dem zahlreichen Besuch dunstig. In dieser Badiſchen Diaspora ist man froh, Gottesdienste selbst mit solchen Zuthaten zu haben. Aber es regte sich doch der Wunsch nach einem anderen Betstuhl und da kein anderer zu beschaffen ist, nach einem eigenen gottesdienstlichen Gebäude.

Die Gemeinde bemüht sich, ein eigenes gottesdienstliches Gebäude zu bekommen. Nach manchen vergeblichen Versuchen ist ihr zum Schluß des Jahres die Freude zu Theil geworden, von der politischen Gemeinde in Neustadt einen Bauplatz unentgeltlich geschenkt zu erhalten. Sie sagt: „450 Mk. hatten wir erpart; 350 Mk. hat der Badiſche Hauptverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung uns gegeben; 200 Mk. haben wir neuerdings gesammelt. Wir haben also einen Baufond von 1000 Mk.“

„Es ist das wenig und an die Schenkung des Bauplatzes ist die Bedingung geknüpft, daß in 3 Jahren mit dem Bau begonnen werde. Unsere Gemeinde wird das Ihrige thun, aber sie besteht aus fast nur geringen Leuten. Wir rechnen zuversichtlich auf die Liebe unserer Brüder und Schwestern in Christus.“

Internationale Fischerei-Ausstellung in Berlin.

(Kurze Skizzen.)

Vertreten sind fast alle Länder und alle Völkerschaften, welche sich mit dem Fischfange überhaupt in irgend einer Weise befassen.

Ausgestellt sind in der ersten Classe die Wassertiere aller Art (lebend, in Spiritus, ausgestopft, getrocknet, als Nahrungsmittel zubereitet oder zu industriellen Zwecken verarbeitet u. s. w.) Classe 2 stellt die Fischerei dar (Fahrzeuge, Netze, Fanggeräte im Original, Modell oder in Abbildung); Classe 3: künstliche Zucht von Wassertieren; Classe 4: Aufbewahrung und Versandt frischer Wassertiere; Classe 5: Vorrichtung zur Verarbeitung, Zubereitung oder Aufbewahrung der Fischerei-Producte; Classe 6: Modelle von Fischerhäusern, Fischereicoſtume und verschiedene Geräte; Classe 7: Untersuchung der Gewässer in Beziehung auf den Fischbestand; Classe 8: Geschichte der Fischerei, Fischerinnungen; Classe 9: Literatur und Statistik der Fischerei.

Die Ausstellung ist somit eine ungemein reichhaltige. Ausführlichere Berichte über einzelne Abtheilungen der Ausstellung werden wir nachfolgen lassen.

Notizen.

Windthorst wurde im Reichstage von einem Kollegen gefragt, warum er nicht mehr den Modus-vivendi-Antrag trage. (Windthorst erschien nämlich im vorigen Sommer in einem Anzuge von Bismarck-Coulour, den man modus-vivendi taufte.) Schmunzelnd und schlagfertig antwortete er: „Dieser Anzug ist längst abgetragen.“ Man kann die veränderte Stellung des Centrums zum Kanzler nicht besser schildern. Die „Germania“ bemerkt dazu: Die Zeitungen haben den Wig nur halb erschnappt; denn die kleine Excellenz legte lächelnd hinzu: „Der neue Anzug ist noch beim Schneider!“

Die Welfen haben Recht zu fragen, was aus der Welt noch werden soll. Nicht nur, daß Prinzessin Friederike den Herrn v. Povel heirathet und zwar unwiderruflich, man sagt

jogar, daß ihre Schwester, die Prinzessin Mary, den Oberstleutnant Volger — ohne kleines v — gern sehe. Wenn der Herzog von Cumberland nicht schon verheirathet wäre, wer weiß u. s. w.

König Ludwig und der Tenorist Vogel. Der junge König von Bayern hatte den Münchener Tenoristen Vogel einst auf Schloß Berg am Starnberger See hinausbescheiden lassen, wo er ihm singen sollte. Vogel fand sich pünktlich ein, der König war jedoch nicht anwesend; Vogel wartete ein paar Stunden, da aber der Monarch immer noch nicht kam, gab er die Partie auf, ließ einfach seine Visitenkarte zurück und ging. Das ist gewiß ein starkes Stück von einem Hofopernsänger seinem König gegenüber. Der König jedoch, ein hochgehimter Fürst, ließ ihn das nicht materiell entgelten, wohl aber mied er das Theater, wenn Vogel sang. Erst 6 Jahre später gelang es dem Sänger, ihn zu verjöhnen, der König willigte ein, ihn in den „Nebelungen“ zu hören, war entzückt, und Vogel ist seit dieser Zeit sein erklärter Liebling. Ein Geschenk, daß ihm der König einst machte, ist eine Merkwürdigkeit und Kostbarkeit zugleich. Es ist eine Taschenuhr von monumentaler Größe, die sich mit vier goldenen Mänteln öffnet, auf deren inneren Seiten in meisterhafter Emaildarstellung je eine Scene aus den „Nebelungen“, der „Walküre“, „Siegfried“ und der „Götterdämmerung“ mit Vogel als Mittelpunkt zu sehen ist. Die Außenseite dieser Niebelungenuhr ist mit Brillanten und Saphiren überzogen, und getragen wird sie an einer wunderbar gearbeiteten Kette, die aus lauter silbernen Schwänen und goldenen Kronen zusammengesetzt ist. Dieses Kleinod wurde eigens in Paris bestellt und kostete 36 000 Fr.

In einer der erst in den jüngeren Jahren gebauten Straßen steht an einem Hause: „Begründet 1802.“ Ein Neugieriger fand Gelegenheit, sich mit dem Wirth in eine Unterhaltung zu vertiefen und fragte dabei zufällig, wie es denn möglich sei, daß schon das Haus 1802 gebaut, da ja die ganze Straße kaum 20 Jahre existire.

„Ja, det hat so seine Verwendung“, meinte der schlaue Besizer; „det Grundstück hat mein Großvater gekauft un aus det Hypothekenbuch hab ic nanu rausgeficht, deß er hier uf die Stelle seinen ersten Schaffall jebaut hat!“

„Da hat er wirklich in anerkennenswerther Weise für seine Nachkommenſchaft geſorgt!“ erwiderte verbindlich der Fremde.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 25. April:
Ein Wintermärchen.
Schauspiel in 4 Aufzügen von Shakespeare. Für die deutsche Bühne überzogen und bearbeitet von Franz von Dingelstedt. Musik von Fr. von Flotow.

Dienstag, den 27. April:
Wohlthätige Frauen.
Luftspiel in 4 Akten von Adolph d'Aronge.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 25. April:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Williams.
(Ges.-Nr. 7, 1-4; 5. 396, 1-4; 5. 18, 2.)
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
(Ges.-Nr. 12, 195, 1-4, 44, 4.)
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Pralle.
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

Am Sonnabend, den 1. Mai.
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 25. April:
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 25. April:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

Methodistenkirche.
Am Sonntag, den 25. April:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).
Prediger Göß.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 24. April 1880.		
	gekauft	verkauft
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,50	100,05
4 1/2% Oldenburgische Consols	99	100
4 1/2% Stollhammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2% Jeverſche Anleihe	98,50	99,50
4 1/2% Dammer Anleihe	98,50	99,50
4 1/2% Landſchaftliche Central-Pfandbriefe	99	99,75
3 1/2% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	155,40	156,40
5 1/2% Gutin-Albeder Prior.-Obligatienen	102	103
4 1/2% Albedt Böhner garant. Prioritäten	102,50	103,25
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102	102,75
4 1/2% Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2% Carlshuber Anleihe	100,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	102,50	—
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	99,40	99,95
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	105,30	106,30
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	98,25	99,25
5 1/2% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,75	102,75
4 1/2% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	99,75	100,75
5 1/2% Aebisdorfer Prioritäten	101	101,50
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—

Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	155	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	111	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	—	106
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	—	270
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	168,90	169,70
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	20,41	20,51
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	4,18	4,23
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	16,85	—

Anzeigen.

Enormes Aufsehen

erregt in Handelstreifen das im Verlage von G. Poenike's Buchhandlung in Leipzig erschienene Werk:

Lehrbuch der ganzen Handels-Wissenschaft zum Selbstunterricht

von D. Altmich,

Direktor der Handels-Akademie in Dresden.

Dieses beste aller Lehrbücher der Handelswissenschaft umfaßt die einfache und doppelte Buchführung, die Theorie und Praxis der Handelscorrespondenz, die Lehre vom Wechsel, das Wechselrecht nebst Erläuterungen der Wechselgesetze, die kaufmännische Rechenkunst nebst Münz-, Maß- und Gewichtstabellen, die Baarentunde u. s. w. alles dem Kaufmann und Gewerbetreibenden Wissenswerthe, und erscheint, um selbst dem Unbemittelten die Anschaffung dieses wirklich gediegenen Wertes zu ermöglichen, in 39 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pfennige.

Nach dem einstimmigen Urtheil

von Fachmännern ist dieses Werk das beste, welches sich zum Selbstunterricht eignet, es ist das Bedeutendste, das bisher auf diesem Felde erschienen ist und das einzige Werk, welches in einer für Jedermann leicht verständlichen Weise geschrieben ist.

Man abonniert in der Buchhandlung von G. Singsen in Oldenburg.

Kräftige

Kohlrabi-, Borro-, Blumenkohl-, Spitzkohl-, Wirsing- und Rothkohl-Pflanzen empfiehlt

Ant. Heinrich Glauert,

Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei.



Heinrich Büsing,

Uhrmacher,

Casinoplatz Nr. 1.

hält sein reichhaltiges

Uhren-Lager

zu den billigsten Preisen unter Garantie empfohlen.

J. Andrée,

Korbmacher,

Staustraße 12,

empfiehlt sein wohlfortirtes Lager in allen vorkommenden Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Schlafrocke, elegant garnirt, von 15 bis 20 Mark,

Gummistoff- und **Gummi-Regenröcke** von 12 bis 60 Mk.,

Reisröcke für Herren und Knaben,

Reisdecken von 12 bis 36 Mk.,

Amerik. Hosenträger (Gradhalter) empfehlen

Fels & Siemssen.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlicher Besorgungen zu billigen festen Tarispreisen.

Express-Compagnie. Bruns & Beilken.

Als Vertreter der Firma Louis O'Nanher in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine,

vorzüglicher Qualität, in Gebinden. Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten

Gberhard Wolfen.

Klavierschulen und Uebungsstücke für den Musikunterricht, wie auch alle

Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schleunigst Oldenburg. **Bültmann & Gerriets.** Buch- und Musikalien-Handlung.

Allen Geschäftsleuten empfohlen:
D. Poppe's neue Buchführung. Preis 3 Mark.
Vorrätzig bei **H. Hintzen**, Buchhandlung, Oldenburg.

Original =
Novellen, Humoresken etc.
werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über Umfang etc. bittet man unter „**H. C. 1880** postlagernd Oldenburg i. Gr.“ einzusenden.

Zu verkaufen.
Chiffonnière, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederrahmen und **Sophas**, sehr preiswürdig
Achternstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

Zu verkaufen.
1 Ital. Hahn und ein Hühnerbauer oder von letzterem ca. 5 Meter Drahtgeflecht, billig.
Lindenstr. 29.

Zum **Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w.** empfiehlt sich
G. Wüphold,
Kunickstraße 17.

Gesucht.
Ein **Lehrling** für Conditorei und Bäckerei auf gleich. Zu erfragen bei **D. Schütte**, Brüderstr. 22.

Ein tüchtiger
Bau-Schreiber
sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

An die betr. Gardisten der A. G.
Mien' besten Dank, dat Ji mi ehrt!
Un mi hebbt Mitwäken gratuleert,
Doch harr'n Ji mau nich seggen schullt,
Dat ic' all' hief mal längst hew nullt!
Denn bi so'n ollen Junggesell'n,
Da draff man nich de Jahre tell'n!
S.



Kampfgenossenverein Oldenburg.

Montag, den 26. d. Mts.:
8. Stiftungsfest
im Saale des „Ziegelhofs.“
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Die Kammeraden werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten und wollen sich durch Anlegung ihres Vereinsabzeichens legitimiren; die Damen müssen durch Vereinsmitglieder eingeführt werden. Karten werden nicht verabsolgt.

Die Mitglieder der Kriegervereine des Herzogthums werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 25. April:
Tanzparthie,
wozu freundlichst einladet **H. Strudthoff.**

Zum grünen Hof.
Am Sonntag, den 25. April:
Grosse Tanzmusik.
Hiezu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Oldenburg. Am Sonntag, den 25. April:
Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet **B. Weller.**

Schützenhof zum Ziegelhof.
Am Sonntag, den 25. April:
Grosses Concert,
ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91. unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.**
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

Nach dem Concert:
Grosser Ball.
Es ladet ergebenst ein **G. Brötje.**

Empfingen wieder
oberländische Speisefartoffeln
in wirklich ausgezeichnete Waare.
Express-Compagnie.

Um mit meinem
Spiegel-Lager,
sowie mit den noch vorräthigen
Beldruckbildern, Gypsfiguren u. s. w.
bis Mai gänzlich zu räumen, verkaufe zu und unter Einkaufspreisen.
C. Weichardt, Staustrasse 19.

Uhren- und Goldwaaren Lager
von
G. Wiebking. Markt 13.

Markt 13.
Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren eine reiche Auswahl.
Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Altes Gold wird in Tausch angenommen.

Oldenburger Möbel-Magazin
in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.
Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.
Lieferung von complete Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.
Die Direction.

Sievers, Perrückenmacher und Friseur,
Langestraße 35.

**Perrücken,
Toupets,
Scheitel,
Locken,
Flechten,**



sowie sämtliche
Haararbeiten
werden von
mir selbst nach meinem
prämiirten Spezialsystem
angefertigt.

NB. Ich lasse nicht haufieren und beauftrage auch Niemanden, für mich Bestellungen anzunehmen.
Nach Auswärts prompte Versendung.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager
selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.
H. Engelke,
Georgstraße 14.

Die Hutfabrik von J. H. Pehl jun.,
Oldenburg, Langestraße 34,
empfiehlt in größter Auswahl das Neueste und Feinste in
Filz- und Seidenhüten.
Größere Aufträge nach Auswärts werden, wie bisher, in der exactesten und promptesten Weise ausgeführt.

Germania
Zwei Jahrtausende deutschen Lebens.
Kulturgeschichtlich geschildert von **Johannes Scherr.** Dritte Auflage. Wohlfeile Ausgabe. 40 Hefte, à 40 Pf. Die erste Lieferung steht zur Ansicht gern zu Diensten. Die unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt sich zur Besorgung dieses Prachtwerkes, welches in keiner deutschen Familie fehlen sollte.
Oldenburg, Langestraße 1.
H. Hintzen,
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Cur- und Badeort Zwischenahn.
Hôtel zum Curhause.
Eröffnung der Saison am 1. Mai. Alle Arten Bäder im Hause, Zimmer und Pension nach Uebereinkunft.
Nähere Auskunft ertheilt **G. Lange, Oberkellner.**